Luftpost

10. März 1944

BEI TAG UND NACHT, VOM WESTEN UND SÜDEN

Systematische Zerschlagung der deutschen Luftabwehr

Die deutsche Produktion an Jagdmaschinen ist auf ein Drittel ihres Höchststandes herunter. Das ist das vorläufige Ergebnis der neuen Phase des englisch-amerikanischen Luftkrieges gegen die deutsche Rüstungsindustrie.

In den achtzehn Tagen vom 20. Februar bis zum 9. März wurden die Produktionsstätten der deutschen Jagdwaffe in Deutschland systematisch angegriffen und zerschlagen. Daneben wurden weitere Grossangriffe auf Industrieziele im deutschbesetzten Europa geflogen.

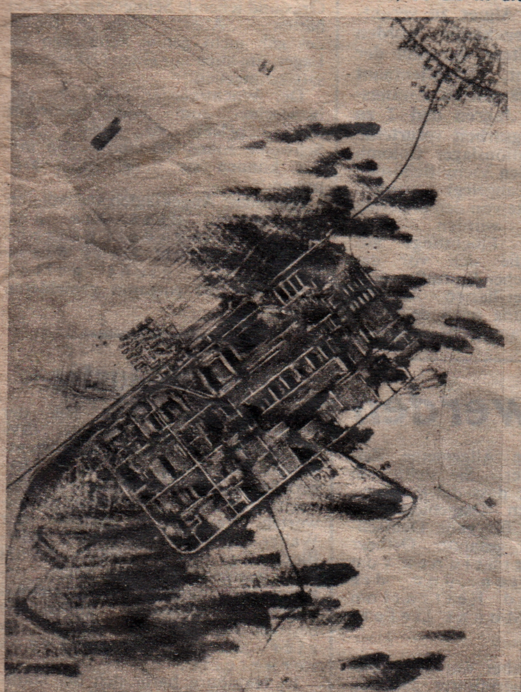
Die Angriffe erfolgten in fast ununterbrochener Aufeinanderfolge vom Westen und vom Süden, bei Tage und bei Nacht. Die deutsche Jagdwaffe erlitt bei ihren Versuchen, die vernichtende Wirkung dieser Angriffe wenigstens abzuschwächen, schwerste Verluste. Die Hinopferung der deutschen Jagdwaffe war umsonst. Die kleine Auswahl von Zielaufnahmen, die wir auf dieser und der nächsten Seite veröffentlichen, zeigen eindeutig, wie die Produktionsstätten der deutschen Jagdwaffe zerschlagen wurden.

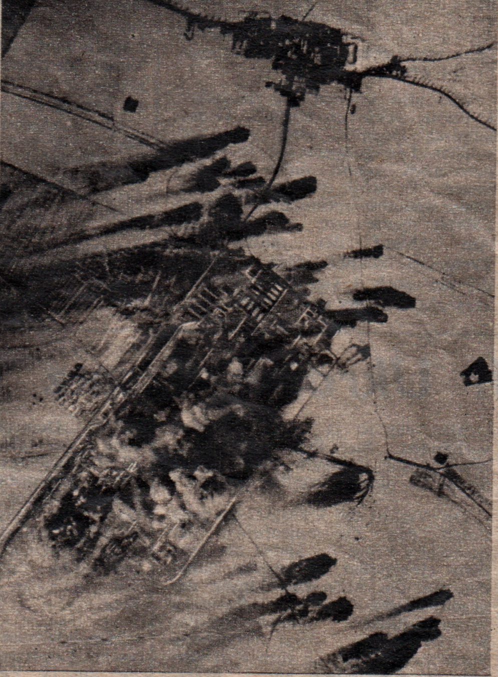
Vor einem dreiviertel Jahr, am 25. Juni 1943, tröstete Dr. Goebbels: „Im übrigen sind die Verluste, die der Feind bei seinen Tages- und Nachtangriffen erlitten hat, so hoch, dass er bald vor der Frage stehen wird, ob sie in diesem Stil und mit diesem Risiko noch lohnen."

Die Antwort war die weitere Steigerung der alliierten Luftoffensive, war der Beginn des systematischen Zerschlagens der deutschen Luftabwehr.

Jetzt, am 3. März 1944, tröstet Dr. Goebbels wieder: „Zwingen wir dem Feind zudem in steigendem Masse Verluste über Verluste auf, dann kommt der Augenblick, da diese niederträchtige Art der Kriegführung sich für ihn nicht mehr lohnt."

Die Antwort hat Premierminister Churchill am 22. Februar vorweggenommen: „Die Luftoffensive wird Ausmasse annehmen, die alles Bisherige weit hinter sich lassen, und von denen man bisher nicht einmal geträumt hat."





Volltreffer auf die Messerschmitt-Werke in Regensburg, 25. Febr.

Bevor die neuen Bomben fielen:
Diese Zerstörungen und die Bombenkrater im Schnee wurden 3 Tage vorher bei einem Angriff vom Süden her verursacht.

Nach dem neuen Angriff:
Der neue Angriff vom Westen her setzt die Zerstörung fort. Das gesamte Fabrikgelände ist mit Einschlägen übersät.

46 000 : 1 700

In der Zeit vom 21. Januar bis 1. März warf die englisch-amerikanische Luftwaffe 36 000 Tonnen Bomben auf Industrieziele in Deutschland und weitere 10 000 Tonnen auf Industrieziele im deutschbesetzten Europa.

Im gleichen Zeitraum warf die deutsche Luftwaffe in insgesamt 16 Streuangriffen 1 700 Tonnen Bomben auf England, einschliesslich der Angriffe auf London. In 16 Angriffen warf die deutsche Luftwaffe also ungefähr zwei Drittel der 2 500 Tonnen Bomben, die die R.A.F. in einer einzigen Nacht, nämlich der Nacht vom 15. auf den 16. Februar, in einer halben Stunde auf Berlin abwarf.

Südfront verschlingt Reserven

Kesselrings Reserven in Italien, die zum Einsatz gegen mögliche alliierte Angriffe auf Südfrankreich, Nord- und Mittelitalien oder den Balkan bereitgehalten wurden, sind von 18 Divisionen im Januar auf 6 zusammengeschmolzen. Denn statt 7 Divisionen wie bei Salerno stehen jetzt, nach der englisch-amerikanischen Landung bei Nettuno, nicht weniger als 19 Divisionen in der vordersten Kampflinie.

9 Divisionen halten die alte Südfront und weitere 10 Divisionen sind jetzt als 14. Armee unter Generaloberst von Mackensen am Landekopf von Nettuno gebunden, nämlich die:

Panzergrenadierdivision „Hermann Göring". 26. Panzerdivision. 3. Panzergrenadierdivision. 90. Panzergrenadierdivision. 65. Infanteriedivision. 362. Infanteriedivision. 715. Schnelle Division (vorher in Südfrankreich). 114. Leichte Division (vorher auf dem Balkan). 4. Fallschirmjägerdivision. SS-Brigade „Reichsführer SS".

Diese Verbände haben bei ihren bisherigen drei Versuchen, den alliierten Landekopf einzudrücken, rund 24 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren. Der alliierte Landekopf blieb unversehrt.

Churchill bemerkte über diese neue strategische Entwicklung in Italien am 22. Februar:

„Hitler ist anscheinend entschlossen, Rom mit demselben Starrsinn zu verteidigen, den er bei Stalingrad, in Tunis und kürzlich wieder im Dnjeprbogen gezeigt hat. Dieser Entschluss Hitlers, rund eine halbe Million deutscher Soldaten in Süditalien einzusetzen und aus Italien eine grosse Ablenkungsfront zu machen, ist den Alliierten aus gesamtstrategischen Gründen nicht unwillkommen. Die Abnutzungsschlacht in Italien beschäftigt Truppen, die in anderen, grösseren Operationen fehlen werden, und bildet ein wirksames Vorspiel zu diesen Operationen."

Doenitz kämpft um sein Prestige

Aber seine U-Boote versenken nur 1 von 1000 Schiffen

Im zweiten Halbjahr 1943 ging auf dem Atlantik und in englischen Küstengewässern nur 1 von 1000 Schiffen in alliierten Geleitzügen verloren. In dieser Zahl, die der britische Marineminister Alexander am 7. März im englischen Unterhaus bekanntgab, kommt die volle Grösse des Fehlschlags und Zusammenbruchs der deutschen U-Boot-Offensive zum Ausdruck.

Marineminister Alexander gab weiter bekannt, dass im Jahre 1941 noch 1 Schiff von 181 und im Jahre 1942 noch immer 1 Schiff von 233 verloren gingen. Die grosse Wendung brachte das Jahr 1943. In diesem Jahr waren die alliierten Schiffsverluste um die Hälfte geringer, als die britische Admiralität zu Beginn des Jahres erwartet hatte.

Von deutscher Seite ist in der letzten Zeit wiederholt angedeutet worden, dass die deutschen U-Boote demnächst ihre Grossoffensive wieder aufnehmen werden. Was können sie noch erreichen?

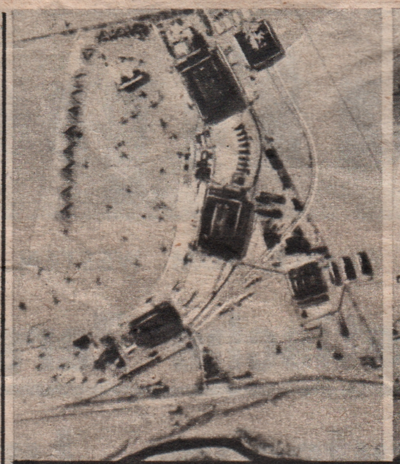
Seit Monaten ist gegen Deutschland die grösste Luftoffensive aller Zeiten im Gange. Und diese Luftoffensive ist nur der Vorläufer der grossen Invasion Europas durch die Westmächte. Für Unternehmungen von so gigantischem Ausmass wie die jetzige alliierte Luftoffensive und die kommende Invasion können die notwendigen Reserven an Menschen und Material nicht erst während des Ablaufs der Operationen herangebracht werden. **Solche Reserven** müssen vielmehr zu Beginn der Operation schon an Ort und Stelle vorhanden sein, und die sich immer mehr steigernde Luftoffensive ist der beste Beweis dafür, dass sie in der Tat vorhanden sind — hier in England, in Nord-Afrika und in Italien. Sie brauchen nicht mehr über die Meere herangebracht werden.

Was also können die deutschen U-Boote noch erreichen? Grossadmiral Doenitz wird sich von solchen Erwägungen, die er natürlich auch kennt, nicht abhalten lassen. Er wird die deutschen U-Boote weiterhin opfern, denn Doenitz kämpft heute um sein Prestige. **Am Ablauf der militärischen Ereignisse können seine U-Boote, die nur noch 1 von 1000 Schiffen versenken, nichts mehr ändern.**

Flugblatt bringt Freudenbotschaft

Dieses Bild war auf einem britischen Flugblatt wiedergegeben, das im Mai und Juni 1943 über Deutschland abgeworfen wurde und mit photographischen Dokumenten die Massenkapitulation der Panzerarmee-Afrika in Tunis belegte. Jetzt schreibt eine Mutter aus Essen an ihren kriegsgefangenen Sohn:

„Dass Du gefangen warst, wusste ich schon Mitte Juni. Damals fielen englische Flugblätter in unsern Garten, auf denen Kriegsgefangene aus Tunis abgebildet waren, und Du warst als einziger klar zu erkennen, weil Du ganz im Vordergrund warst. Als Bewachung ist ein australischer Soldat darauf mit Tellermütze und Purschel und einem schwarzen Schnurrbart. Und Du trägst Kleidungsstücke oder einen Mantel über dem Arm, nicht wahr, das stimmt doch?"





20. Februar : Die Junkers-Werke in Bernburg

Vor dem Angriff: Hier wurden Jäger vom Baumuster Ju 88 und Ju 188 hergestellt.

Volltreffer! Die Bomben sitzen mitten in den Montagehallen.

„Lasst doch die Schweine krepieren!"

10 Offiziere, Unteroffiziere und Wachmannschaften des französischen Konzentrationslagers Colomb Bechar, darunter auch Deutsche und Italiener, hatten sich wegen unmenschlicher Grausamkeiten, die sie an wehrlosen Häftlingen begangen hatten, vor dem militärischen Sondergericht in Algier zu verantworten. 4 Angeklagte wurden zum Tode, 2 weitere, darunter der Lagerkommandant, Oberstleutnant Viciot, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, 2 zu 20 Jahren und 2 zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Das Konzentrationslager Colomb Bechar war von den Vichy-Behörden in Nordafrika angelegt worden, bevor diese Gebiete von den alliierten Truppen befreit wurden. Die Häftlinge waren Flüchtlinge aus ganz Europa, die sich vor der nationalsozialistischen Sturmflut nach Frankreich gerettet hatten. Als sich die Vichy-Regierung nach dem Zusammenbruch Frankreichs „gleichschalten" liess, wurden die Flüchtlinge auf deutschen Druck interniert und den gleichen grausamen Foltermethoden unterworfen, die auch in deutschen Konzentrationslagern üblich sind.

Einer der Wachmannschaften sagte aus, dass die Gefangenen, um ihren schlimmsten Hunger zu stillen, rohes Gras und lebende Schnecken gegessen hätten. „Aber", fügte er hinzu, „es gab nicht genug Schnecken im Lager, um auch nur einen Gefangenen satt zu machen."

Der Wachtmeister Finnidori, der inzwischen zum Tode verurteilt wurde, pflegte zu sagen: „Die Schweine sollen arbeiten — von mir aus können sie dabei ruhig krepieren."

Sämtliche Angeklagten verteidigten sich damit, dass sie auf Befehl gehandelt hätten. Das Sondergericht liess diese Einwände nicht gelten und fällte die eingangs gemeldeten Urteile.

Partei - Justiz

In Königsberg hatte sich der Friseur Kurt Walter, dem als NSV-Blockwalter die Ausgabe von Lebensmittelkarten oblag, vor dem Sondergericht wegen Unterschlagung zahlreicher Lebensmittelkarten zu verantworten. Wie sich herausstellte, war Walter auf den Posten als NSV-Blockwalter berufen worden, obwohl den zuständigen Parteistellen bekannt war, dass er bereits viermal wegen Diebstahls und Hehlerei vorbestraft war. Er wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

In Hamburg hatte sich der städtische Angestellte Carl Lindner vor dem Sondergericht wegen Unterschlagung von Lebensmittel- und Raucherkarten zu verantworten. Lindner stand seit 30 Jahren in städtischen Diensten. Er war nicht vorbestraft. Er wurde zum Tode verurteilt.

Po-Ebene soll Ukraine-Ersatz werden

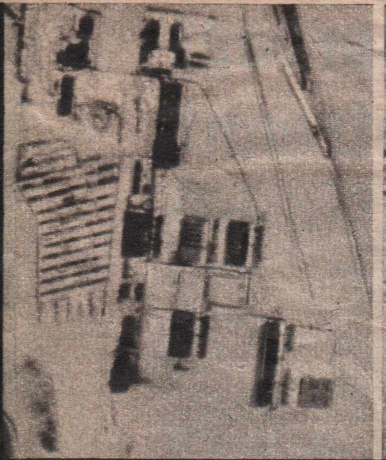
Tausende deutscher Landwirtschaftsführer, die bisher im Aufbau der ukrainischen Landwirtschaft eingesetzt waren, sind jetzt nach dem Verlust der Ukraine von dort nach Italien gesandt worden. Ihre Aufgabe ist es, zumindest den Versuch zu machen, unter Anwendung der in Russland erlernten Methoden die landwirtschaftlichen Gebiete Oberitaliens zum Ersatz für die verloren gegangenen Reichtümer der Ukraine zu machen.

Auf die Ukraine hatten die für die Ernährung des deutschen Volkes zuständigen Stellen ihre grossen Hoffnungen gesetzt. Noch am 4. Oktober 1942 hatte Reichsmarschall Göring erklärt: „Schlächtereien, Konservenfabriken, Marmeladenfabriken, Keksfabriken, Nudelfabriken — alles das ist ja in der Ukraine vorhanden. Bier, Butter, Mehl, das gibt's ja dort in einem Ausmass, wie Sie sich's nicht vorstellen können."

Der Verlust der Ukraine, der jetzt durch den Zusammenbruch der deutschen Front im Süden der Ostfront eingetreten ist, bereitet daher den für die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen deutschen Rationen verantwortlichen Stellen grosse Schwierigkeiten. Zwar versicherte Staatssekretär Riecke vom Reichsernährungsministerium am 1. März: „Der Verlust der Ukraine darf in seinen Auswirkungen nicht überschätzt werden", aber, so fügte er warnend hinzu, „wir brauchen das, was unserer Ernährungswirtschaft im Osten verloren gegangen ist, deshalb auch nicht zu bagatellisieren."

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" war offener. Sie stellte am 27. Februar fest, dass die jetzt verloren gegangenen Ostgebiete „in besseren Zeiten" für ganz Deutschland und das gesamte Ostheer die Getreiderationen von zwei Monaten und die Fleisch- und Fettration von einem Monat lieferten.

Am offensten aber war der schlesische Landesbauernführer Jäschke, der am 19. Februar erklärte, dass es zur Aufrechterhaltung der Brotversorgung jetzt „auch auf das letzte Pfund Getreide" ankommt, und dass für die Fettversorgung jetzt „auch der letzte Liter Milch" nicht mehr entbehrt werden könne.




22. Februar : Die Junkers-Werke in Oschersleben

Vor dem Angriff : Hier wurden Traggestell und Rumpf der Ju 88 und Ju 188 hergestellt.

Die ersten Bomben. Die nächste Welle setzte die noch stehenden Werkhallen in Brand.




20. Februar : Die Messerschmitt-Werke in Braunschweig

Vor dem Angriff : Hier wurden Zubehörteile für die Me 110 hergestellt.

„Bomben im Ziel !" Hauptgebäude, Werk-und Maschinenhallen stehen in Flammen.

UM DIE FREIHEIT EUROPAS

Neue Kräfte am Werk

Das Schweizer Blatt „Weltwoche" schrieb am 26. November 1943:

„Die deutsche Propaganda weist, seit sie sich nicht mehr wie früher auf militärische und politische Erfolge stützen kann, immer mehr auf den Stock geistiger Kräfte hin, die es dem deutschen Volk ermöglichen sollen, auch in schwerster Zeit durchzuhalten, bis endlich die erwartete und von der deutschen Propaganda allerdings immer vergeblich prophezeite Wendung zum Besseren kommt.

Gewiss wäre nichts falscher, als wenn man diese Kraftreserven im Dritten Reich unterschätzen wollte.

Nun glauben wir aber, dass, wenn man diese gewiss vorhandenen deutschen Abwehrkräfte ihrer Bedeutung gemäss ins politische Kalkül einsetzt, man in diese Rechnung ebenso sehr auch die europäischen Abwehrkräfte einsetzen muss, die sich mit immer steigender Zähigkeit und sogar Wucht gegen die deutschen Pläne einer Beherrschung Europas entwickeln. Wir meinen damit die Kräfte, welche überall im Balkan die Partisanenbewegungen entstehen liessen; die Kräfte, welche in Polen zu immer neuen Attentaten gegen prominente Vertreter der deutschen Besatzungsmacht führen; die Kräfte, welche in Norwegen Quislings Angleichungspläne an das Dritte Reich zum Scheitern brachten; die Kräfte, welche aus den einst so bürgerlich bequemen Holländern und Belgiern die kühnsten und unheimlichsten Saboteure des deutschen Rüstungsapparates gemacht haben; wir meinen damit auch die Kräfte, welche aus Franzosen, die vor wenigen Jahren noch einen bequemen Lebensgenuss über alles stellten, Attentäter und Freischärler werden liessen, gegen deren Angriffe selbst die Kraft einer deutschen Wehrmacht immer wieder versagt.

Die hier aufgezählten europäischen Abwehrkräfte, zu denen sich noch sehr viele andere gesellen, stellen zusammengenommen eine Macht dar, die kaum weniger als die russischen Armeen und die angelsächsischen Luftbombardierungen dazu beigetragen haben, die deutsche Hegemoniestellung in Europa zu erschüttern.

In diesen Kräften, mit denen das Dritte Reich trotz der gewaltigen ihm zur Verfügung stehenden Macht auch in drei und vier Jahren nicht fertig werden konnte, sehen wir die wirkliche Basis des europäischen Unabhängigkeitswillens und damit auch auf die Dauer die beste Garantie für eine europäische Unabhängigkeit und damit für Europas Zukunft überhaupt.

Hier, in diesem europäischen Unabhängigkeitswillen sehen wir auf die Dauer eine Macht, die weit sicherer und zuverlässiger als der immer schwächer werdende deutsche Militärapparat imstande sein wird, allfällige Bedrohungen von aussen abzufangen und zu paralysieren."

Jugoslavien

Divisionen und Armeekorps

Über die Widerstandsbewegung in Jugoslavien teilte der britische Premierminister Churchill am 22. Februar mit:

„Im Herbst 1941 begannen Tito und seine Partisanen mit ihrem Kampf um Sein oder Nichtsein gegen die Deutschen. Sie verschafften sich Waffen aus deutschen Beständen. Ihre Zahl wuchs rasch. Auch die blutigsten Vergeltungen, die an Geiseln nud ganzen Dörfern verübt wurden, konnten sie nicht abschrekken. Für sie lautete die Frage: Freiheit oder Tod. Sehr bald waren sie so weit, dass sie den Deutschen schwere Verluste beibringen konnten. Sie beherrschten weite Gebiete des Landes.

Heute stehen unter Führung des Marschalls Tito weit mehr als 250 000 Mann, ausgerüstet mit zahlreichen Waffen, die sie von den Deutschen oder den Italienern erbeutet haben. Diese 250 000 Mann bilden heute eine erhebliche Anzahl Divisionen und Armeekorps, und diese Streitkräfte binden heute nicht weniger als 14 von den 20 deutschen Divisionen auf dem Balkan."

Frankreich

Trotz Terror und Gestapo

Emanuel d'Astier, der Innenminister des französischen Befreiungskomitees in Algier, war noch vor wenigen Monaten ein Leiter des Widerstands auf dem europäischen Kontinent. In einer Rede, die er kürzlich über die Anfänge der Abwehrbewegung in Frankreich hielt, sagte er: „An einem Abend des Jahres 1941 wurde mir der erste Tote der Widerstandsbewegung gemeldet. Es war ein Elektrizitätsarbeiter, namens Garnier, der mit 6 Kameraden einen Transformator bei Lyon sprengte, um in diesem Gebiete die Stromlieferung an die deutsche Kriegsindustrie zu unterbrechen. Garnier musste ganz nahe an die Hochspannungsleitung und wurde, nachdem er Sprengladung und Zünder gelegt hatte, vom Strom getötet. Das war der erste, der fiel.

Seitdem sind ihm viele hunderte gefolgt. Seitdem sind die Jungen und die Alten, die Männer und die Frauen in den Kampf getreten und haben u.a. viele grosse Fabriken, die für die deutsche Kriegswirtschaft arbeiten, auf Monate hinaus stillgelegt."

Seitdem wurde 3 Jahre lang die ganze Macht der Gestapo und der Besatzungsbehörden gegen die an Zahl und Bewaffnung zunächst schwachen Kämpfer der Widerstandsbewegung eingesetzt. Mit den blutigsten Mitteln, mit Geiselerschiessungen und Massenverhaftungen, Konzentrationslagern und Deportationen wurde erreicht, dass die grosse Mehrheit der Franzosen sich im Kampf gegen die deutsche Unterdrückung zusammenfand.

In einer anderen Rede, die Minister d'Astier am 2. März im französischen Parlament hielt, gab er folgendes Beispiel der Zustände hinter der deutschen Westfront : „Bei Grenoble wurde kürzlich von einer Mannschaft der Widerstandsbewegung eine Pulverfabrik gesprengt. Als ‚Repressalie' liess der Kommandant 300 Geiseln unter der ortsansässigen Bevölkerung verhaften. Darauf sandten die Leiter der Widerstandsbewegung dem Kommandanten ein Ultimatum, die Geiseln unverzüglich frei zu lassen. Das Ultimatum wurde abgelehnt. Und wenige Tage danach sprengte eine andere Mannschaft der Widerstandsbewegung die Kasernen in Grenoble, in denen deutsche Besatzungstruppen untergebracht waren. 20 deutsche Offiziere und Soldaten wurden getötet und über 500 verwundet."

Am Abend, an dem d'Astier diese Rede hielt, wurde in London der erste Film über die französischen Guerillatruppen vorgeführt, die sich „Maquis" (Buschmänner) nennen und ihre Organisation über den grössten Teil des Landes ausgebreitet haben. Der Film, der im ostfranzösischen Alpengebiet aufgenommen war, konnte trotz der SS, die alle französischen Grenzen bewacht, ins Ausland gebracht werden.

Italien

Alle Räder stehen still

Eine Streikbewegung grössten Ausmasses hat das norditalienische Industriegebiet erfasst. In Mailand und Genua wurde am 1. März der Generalstreik verkündet. Von hier aus verbreitete sich der Streik auf die anderen Industriestädte. Auch in Turin, Florenz und Bologna stehen die Betriebe still, insbesondere solche Betriebe, die heute unter deutscher Kontrolle für die deutsche Rüstung arbeiten, z.B. die Breda- und Marelli-Rüstungswerke, die Pirelli-Gummifabriken und die Isotta-Fraschini-Flugzeugmotorenwerke.

Der Streik selbst richtet sich in

erster Linie gegen die Deportation italienischer Arbeiter nach Deutschland, wo Italiener in luftgefährdeten Gebieten, insbesondere in der Flugzeugproduktion eingesetzt werden sollen.

Die deutschen Besatzungsbehörden haben Truppen gegen die Streikenden eingesetzt, obwohl sie in Norditalien schon heute nur noch 5 Divisionen für die Niederhaltung der Bevölkerung zur Verfügung haben. Es kam zu blutigen Zusammenstössen. Bei Strassenkämpfen in Mailand wurden auf deutscher Seite Panzerwagen eingesetzt. Hunderte von Arbeitern, die die Wiederaufnahme der Arbeit verweigerten, wurden verhaftet und in Konzentrationslager gebracht. In Mailand, Turin, Genua und Bologna liegt die Gas-, Elektrizitäts- und Wasserversorgung still. Infolgedessen können auch diejenigen Betriebe nicht weiter arbeiten, die bisher noch nicht von der Streikbewegung erfasst wurden. In Turin haben sich die Kleinhändler mit den streikenden Arbeitern solidarisch erklärt und halten die Läden geschlossen, wodurch den Behörden die Aufrechterhaltung des komplizierten Rationierungssystems nahezu unmöglich gemacht worden ist.

Griechenland

400 Offiziere auf einen Schlag

Am 22. Februar wurde ein deutscher Sonderzug, bestehend aus 12 Wagen, auf der Fahrt von Athen nach Deutschland bei der Überquerung des Flusses Pinios von griechischen Freiheitskämpfern zum Entgleisen gebracht. Der Zug stürzte in den Fluss. Die 400 Insassen, ausschliesslich hohe deutsche Offiziere, darunter ein General mit seinem gesamten Stabe, kamen ums Leben.

Luis Trenker hat genug

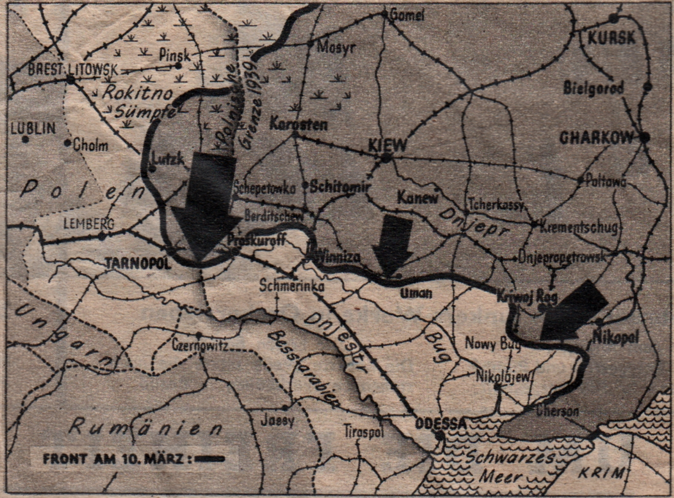


Der bekannte Filmschauspieler Luis Trenker, eine der markantesten Persönlichkeiten des deutschen Films, hat erklärt, dass er nicht ins Reich zurückkehren wird.

Luis Trenker, der sich seit einiger Zeit zur Erholung in Mürren in der Schweiz befindet, begründete seinen Filmruhm mit „Bergschicksal" im Jahre 1926. Er setzte seine Erfolgserie mit „Der Rebell", „Der Kaiser von Kalifornien" und insbesondere mit „Piz Palü" fort, in dem neben Luis Trenker auch Leni Riefenstahl eine Hauptrolle spielte. Hitler nahm an Luis Trenkers Filmschaffen starken Anteil und liess sich die Trenker-Filme häufig in seinem Privatkino in Berchtesgaden und im Führerhauptquartier vorführen.

Russland: Südfront gesprengt Hauptschlagader durchtrennt

Nachdem deutsche amtliche Kommentare zum zigsten Male die Stabilisierung der Ostfront gemeldet hatten, sind die Russen jetzt in der Süd-Ukraine, aus dem Raum von Krivoi Rog vorbrechend, auf 170 Kilometer breiter Front durchgebrochen. Diese neue Offensive folgt unmittelbar auf den russischen Durchbruch in Galizien, wo die deutsche Front auf 160 Kilometer Breite durchstossen wurde. Bei Redaktionsschluss stehen die Russen auf der Linie Tarnopol-Proskuroff. Sie haben die Bahnlinie Berlin-Odessa, die Hauptversorgungs- und Rückzugslinie der gesamten deutschen Heeresgruppe Süd, auf einer Breite von rund 30 km abgeschnitten.



Die rund 700 000 Mann, die noch zwischen Dnjepr und Bug stehen, haben damit ihre letzte direkte Verbindung mit der Heimat verloren. Sie sind nur auf wenige eingleisige Bahnlinien angewiesen, die in südwestlicher Richtung nach Rumänien und Ungarn laufen.

Die Heeresgruppe Süd (unter Feldmarschall von Manstein) ist von der Heeresgruppe Mitte (unter Feldmarschall Ernst Busch) abgeschnitten. Der Schnitt läuft ausserdem durch die Heeresgruppe Süd selbst: Die 4. Panzerarmee, die zu dieser Heeresgruppe gehört, steht nördlich von Tarnopol mit nordwestlich verlaufenden Verbindungslinien, während der Rest der Heeresgruppe Süd sich in südwestlicher Richtung auf die im Norden bereits von den Russen umgangene Buglinie zurückzieht.

Nach sieben Monaten Rückzug finden sich damit die deutschen Armeen an der Ostfront in einer kritischeren Lage als je vorher. Der „tiefe Raum" ist verzettelt worden, ohne ihnen eine strategische Entlastung zu verschaffen.

Alles dies lässt sich immer noch auf den ursprünglichen Fehler zurückführen, den Hitler nach dem Scheitern der Kurskoffensive im Juli 1943 beging. Damals was es geboten, sofort eine radikale Absetzbewegung durchzuführen. Hätte Hitler damals seine noch grösstenteils intakten Armeen sofort auf die Dnjeprlinie zurückgenommen, so hätte er eine Chance gehabt, die Dnjeprlinie zu halten. Zum mindesten hätte er die Russen zu einem neuen Aufmarsch gezwungen und seinen Armeen eine nachhaltige Atempause verschafft. Stattdessen nahm Hitler die Abwehrschlacht auf der Linie Orel-Bielgorod-Charkow-Donetz auf — eine Entscheidung, die darauf hinauskam, sich den Schwanz stückweise abhacken zu lassen. Der Rückzug zum Dnjepr wurde ratenweise und zu spät mit Armeen durchgeführt, die in den erbitterten Abwehrschlachten des August dezimiert worden waren. Die deutschen Truppen kamen in der Dnjeprlinie erschöpft und ausgeblutet an, mit den Russen hart auf den Fersen. Die Folge war, dass die Dnjeprlinie fast sofort zusammenbrach.

Mit dem russischen Dnjeprdurchbruch (im Oktober und November 1943) war die deutsche Raumreserve erschöpft. Jede weitere Absetzbewegung bedeutete unersetzliche kriegswirtschaftliche Verluste (Eisenerz in Krivoi Rog, Manganerz bei Nikopol, Lebensmittel aus der Westukraine) und schwere politische Gefahren (infolge des direkt drohenden russischen Drucks auf Ungarn, Rumänien und Bulgarien). Hitler war von jetzt ab aus wirtschaftlichen und politischen Gründen, gegen jede militärische Vernunft, zu einer hartnäckigen Verteidigung genötigt.

Daraus ergab sich ein seit November 1943 ständig wiederkehrendes strategisches Muster: Tiefer russischer Vorstoss — deutscher Gegenangriff, der einen Bruchteil des verlorenen Geländes unter schweren Opfern zurückgewinnt — nächster tiefer russischer Vorstoss, erleichtert durch die Schwächung der deutschen Verteidiger in dem vorangehenden Gegenangriff. Der russische Durchbruch bei Kiew provozierte die deutsche Gegenoffensive bei Schitomir-Korosten; der Aderlass in dieser Gegenoffensive ermöglichte den grossen russischen Durchbruch nach Lutzk und Winnitza Anfang Januar 1944. Dieser wiederum provozierte die deutsche Gegenoffensive im Raum Winnitza-Uman, die ihrerseits durch Bindung der deutschen Operationsreserven den russischen Doppeldurchbruch von Korsun möglich machte.

Die Einkesselung der 8. Armee bei Korsun machte eine deutsche Entsatzoffensive nötig, die den Russen Gelegenheit zu ihren jetzigen Durchbrüchen gab. Das Ziel der deutschen Entsatzoffensive, die Freikämpfung des Kessels von Korsun, wurde nicht erreicht. Das OKW hat diese Niederlage, die der 8. deutschen Armee auf 55 000 Gefallene und 18 000 Gefangene zu stehen kam, in einen Sieg umgelogen, weil 2 - 3000 Mann aus dem Kessel entkamen. Die jetzigen Ereignisse zeigen, wer bei Korsun gesiegt und wer verloren hat.

Die neuen russischen Durchbrüche im Süden treiben Hitlers Dilemma auf die Spitze. Die Durchtrennung der Berlin-Odessa-Bahn macht den Rückzug der südlich der Schnittstelle in der Luft hängenden Armeen zu einer dringenden militärischen Notwendigkeit. Aber dieser Rückzug würde jetzt Ungarn und Rumänien direkt in die Frontlinie bringen — mit unberechenbaren politischen Folgen.

Während es militärisch immer dringender wird, sich abzusetzen, wird es politisch immer dringender, jeden Fussbreit Boden zu halten.

Darum also!

Leon Degrelle, der belgische Rexistenführer, und die paar hundert Mann seiner SS-Brigade „Wallonien", die aus dem Todeskessel von Korsun gerettet wurden, haben Befehl erhalten, einen grossen Propagandamarsch quer durch Brüssel zu veranstalten. Damit ist endlich klar geworden, warum ausgerechnet Degrelle und seine belgischen SS-Leute in Sonderflugzeugen aus dem Kessel herausgeholt wurden, in dem 55 000 deutsche Soldaten fielen.

Die SS-Brigade „Wallonien" war die kleinste und auffälligste unter den eingekesselten Einheiten. Darum waren Degrelle und seine paar hundert Geretteten das geeignetste Propagandamaterial, um durch ihr Auftreten über die tatsächlich erfolgte Vernichtung von zehn deutschen Divisionen hinwegzutäuschen.